

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 27.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. März

1887.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Mittwoch, den 9. März 1887,

Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtsauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 26. Februar 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirring.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Adolph Arxhzig & Köhler in Schönheide wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 28. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Beisitz.

Veröffentlicht: Grubbe, Gerichtsschreiber.

Montag, den 7. März 1887,

Nachmittags 2 Uhr

soll im Amtsgerichtsgebäude hier 1 Velociped — Dreirad — öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 26. Februar 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1887 sind die Stücke 1 bis 6 erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1691: Verordnung, betr. die Auflösung des Reichstages. Nr. 1692: Verordnung, betr. die Wahlen zum Reichstag. Nr. 1693: Gesetz, betr. die Kontrolle der Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1886/87. Nr. 1694: Verordnung, betr. die Regelung der Rechtsverhältnisse auf den zum Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie gehörigen Salomonenseln. Nr. 1695: Bekanntmachung, betr. eine Abänderung des Verzeichnisses der gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen. Nr. 1696: Verordnung, betr. das Verbot der Ausfuhr von Pferden. Nr. 1697: Bekanntmachung, betr. die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues. Nr. 1698: Bekanntmachung, betr. die Aichung von Waagemessern. Nr. 1699: Verordnung, betr. die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege (Kriegs-Transport-Ordnung). Nr. 1700: Bekanntmachung, betr. den Militärtarif für Eisenbahnen. Nr. 1701: Verordnung, betr. die Einberufung des Reichstages.

Ferner sind die Stücke 1 und 2 vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen von laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1: Bekanntmachung, die Festsetzung des Betrags der für die Naturalverpflegung der Truppen im Jahre 1887 zu gewährenden Vergütung betr.; Nr. 2: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadt Leipzig betr.; Nr. 3: Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem außerordentlichen Landtage betr.; Nr. 4: Bekanntmachung, eine Anleihe der evangelischen Schulgemeinde zu Bautzen betr.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus. Eibenstock, den 2. März 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, hat die politische Lage leider noch nichts von ihrem friedenbedrohenden Charakter eingebüßt, der Deutschland zwingt, für jeden Fall seine Vorkehrungen zu treffen, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden. Gerade in dieser fortwährend tief bedauerlichen Unsicherheit der europäischen Lage, fährt das Blatt fort, liegt der klarste Beweis für die Wahrhaftigkeit der Darstellung, wie sie von der regierungsfreundlichen Presse gegeben wurde, und es entspricht so ganz und gar dem Charakter der Führer der Oppositions-Parteien, wenn sie jetzt mit Schadenfreude betonen, die Wahlen vom 21. Februar hätten den friedlichen Effekt nicht gehabt. Wie verlogen waren dann die Behauptungen der Opposition, die vor den Wahlen darauf hinausliefen, die Situation sei gar nicht bedrohlich! Die „Berl. P. N.“ machen von Neuem auf die kriegerischen Maßnahmen jenseits unserer Westgrenze aufmerksam und theilen mit, daß in der Zeit vom 12.—19. Februar dieses Jahres 241 Wagenladungen Bretter und Balken über die elsass-lothringische Grenz-Stationen nach Frankreich ausgeführt worden sind. — Aus zuverlässiger Quelle hören wir ferner, daß in neuester Zeit an einheimische Röhrenwalzwerke für französische Rechnung Aufträge für beträchtliche Quantitäten von Stahlröhren von einem bestimmten Durchmesser ergangen sind. Die Thatsache ist unseres Erachtens nicht ohne Bedeutung, da solche Röhren zur Herstellung von Hülsen für Sprenggeschosse gebraucht werden. — Auf der französischen Ost- und Nordbahn wird rollendes Material an einzelnen Punkten zu größeren Wagenparks vereinigt. Auch wird seit einigen Tagen die Ueberführung der französischen Güterwagen nach den Reichslanden auffallend beschränkt, namentlich werden Wagen guter Qualität zurückgehalten. — In Belfort haben die Abholzungen der Glacis begonnen, Arbeiten, die gewöhnlich nur vorgenommen werden, wenn der Krieg als unmittelbar bevorstehend betrachtet wird.

— Die „Köln. Ztg.“ weiß zu melden, daß das Bündniß Italiens mit den mitteleuropäischen Kaiserreichen vollständig gesichert ist. Zugleich wird auf die Angaben des ministeriellen „Popolo Romano“ aufmerksam gemacht, welches Blatt den Kriegsfall wie folgt bezeichnet: „Falls Rußland entweder Oesterreich oder Deutsch-

land angreifen sollte, würde es in jedem Falle nur diesen beiden Staaten sich gegenüber finden, aber nicht Italien. Wenn aber Deutschland von Frankreich angegriffen wird, müßte Italien an der Seite Deutschlands kämpfen, während Oesterreich-Ungarn passiv bleibe, sollte heißen, sich zurückziehen. Dasselbe würde im Falle eines französisch-italienischen Krieges geschehen, wo dann Italien durch Deutschland unterstützt werden müßte. Sämmtliche drei Mächte würden nur aktiv auftreten, das heißt also thätig vorgehen, wenn der Angriff gegen eine derselben ein doppelter wäre, d. h., wenn beispielsweise Deutschland mit Rußland und Frankreich zu gleicher Zeit kämpfen müßte.“

— Die „Nationalzeitung“ schließt eine Betrachtung über den Ausfall der Reichstagswahlen mit folgenden Worten: „Mit dem Wiedereinzug einer Mehrheit aus Nationalliberalen und Conservativen in den Reichstag wird, so hoffen wir, eine neue Periode der Befestigung und Fortbildung des Reiches beginnen. Durch die gemeinsame Arbeit dieser Parteien sind die Reichs-Einrichtungen aus der Grundlage der kriegerischen Erfolge geschaffen worden; es gilt, die Wiederanknüpfung an die im Reiche fast während eines Jahrzehnts abgerissene Tradition solchen Zusammenwirkens zu finden. Dieses Jahrzehnt hat empfindliche Lehren in Betreff dessen, was zu thun und zu vermeiden ist, allen Beteiligten gegeben. Was dem Einzelnen fast niemals und Völkern nur selten zu Theil wird: begangene Fehler wieder gut machen zu können, es ist dem deutschen Volke durch eine Kraftanstrengung, zu der staatsmännische Führung es hingeleitet hat, fast über Erwarten beschieden. Möge diese günstige Schickung zum Heil der Nation genutzt werden!“ — Wir finden diese Worte des Berliner Blattes durchaus zutreffend und fügen denselben den Satz hinzu: In diesem Wahlkampfe hat sich das deutsche Volk selbst wiedergefunden.

— Den Berlinern ins Gewissen redet der englische „Daily Telegraph.“ Das Blatt schreibt: „Manchem Ausländer mag nichts verwunderlicher, nichts unerklärlicher erscheinen, als der Ausfall der Reichstagswahlen in Berlin. Von allen Städten Deutschlands hat Berlin den größten materiellen Vortheil durch die Gründung des Reiches erhalten. Seitdem hat seine Bevölkerung um das Doppelte, sein Reichthum um das Dreifache zugenommen. Es ist das Hauptemporium Deutschlands für Industrie, Handel und Finanzen geworden, es hat sich beispiellos verschönert und in jeder Beziehung sonst sich seiner

neuen Stellung bewußt gezeigt. Wenn Dankbarkeit ein Artikel des politischen Glaubensbekenntnisses wäre oder irgendwie die Ueberzeugung von Parteileuten beeinflusste, so müßte Berlin die monarchische Stadt des Erdbodens sein, denn es verankert seine Größe, ja man kann sagen seine Existenz, dem Hause Hohenzollern. Die Verpflichtungen Berlins gegen den jetzigen Kaiser insbesondere sind so unermesslich, daß denkende Männer es nur als eine ans Unfassbare grenzende Undankbarkeit bezeichnen müssen, wenn die Stadt Abgeordnete wählt, deren politische Grundsätze mit jenen Attentätern übereinstimmen, welche zweimal innerhalb drei Wochen dem ehrwürdigen Monarchen nach dem Leben trachteten. Dennoch haben 90,000 Berliner ihre Stimme abgegeben für Leute, deren zugestandene Absicht ist, die preussische Monarchie zu stützen, die regierenden Klassen auszurotten und jede Institution zu vernichten, welche bisher zur Größe, Wohlfahrt und dem Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen hat.“

— Eine wunderliche Vertretung im neuen Reichstag werden die deutschen Seefische haben, wenn die Stichwahlen nicht sehr glücklich ausfallen. Die Herren H. H. Meier in Bremen und Boermann in Hamburg, die einzigen wirklich sachverständigen Vertreter in See- und Welthandels-Interessen, sind ernstlich bedroht. An ihre Stelle treten möglicherweise ein Schulprofessor und ein Schneider, nachdem Hamburg bereits zur Vertretung seiner weiteren Interessen einen Drechsler in Dresden und einen Buchdrucker in Stuttgart besetzt. Kiel wird auch voraussichtlich wieder durch einen Professor, Stettin durch einen Redacteur, Danzig durch einen Eisenbahndirektor vertreten werden. Am Ende wird der Schiffesock, der in Lübeck in Stichwahl steht, als der einzige im Reichstag erscheinen, der vom Seewesen etwas versteht.

— Wie der „Post“ aus Straßburg gemeldet wird, ist am 26. Februar die Auflösung des Landesverbandes der elsassischen Gesangsvereine, deren Präsident der Baron Rudolph von Tarkheim in Truttenhausen ist, angeordnet worden. Es scheint gegründeter Verdacht vorzuliegen, daß dieser Verband den Bestrebungen der Patriotenliga nicht fernstand. Die Auflösung aller derjenigen Vereine, welche den Altdeutschen Statuten gemäß oder notorisch die Aufnahme verweigerten, wird in den nächsten Tagen erfolgen, wie denn überhaupt eine sehr strenge Handhabung der Vereinsgesetze eintreten

soll. Das Gleiche gilt von der Fremdenpolizei. Die Maßregel, welche vor Kurzem gegen Angehörige der französischen Armee ergriffen wurde, wonach solchen nur gegen jedesmalige besonders einzuholende Erlaubnis und nur für kurze Dauer der Aufenthalt im Lande gestattet werden kann, wird auch auf Civilpersonen ausgedehnt. Auch sollen im Prinzip keine Jagdscheine mehr an Franzosen ausgegeben werden. Weitere Maßregeln, welche geeignet sind, den französischen Einfluß zu beseitigen und Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern zu bewahren, stehen bevor.

— Italien. Am Montag Mittag starb in Rom der Cardinal-Staatssekretär **Jacobini**, einer der jüngsten, aber zugleich hervorragendsten Kirchenfürsten. Die große Einflusnahme, welche derselbe auf die Neugestaltung der Verhältnisse zwischen Venedig und dem Vatikan hatte, machten ihn zu einer bedeutsamen Persönlichkeit für ganz Deutschland; Jacobini scheidet zu einer Zeit aus dem Leben, in der seine Politik erst die Früchte zeitigen, die volle Wirkung seiner vom Papste gestützten Autorität sich erst äußern sollte. — Jacobini ist einem langwierigen Unterleibsleiden erlegen, das ihm bis zum letzten Augenblicke geistige Klarheit und Frische ließ. Zeugniß von derselben legen noch seine beiden bekannt gewordenen Schreiben an den Nuntius in München ab, worin den Katholiken Deutschlands empfohlen wurde, für das Septennat zu stimmen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Mit heute präsentirt sich auf der Bühne des Victoria-Salons ein bis auf den hochbeliebten Komiker **Maxstadt** durchaus neues, vielseitiges Künstlerpersonal, aus welchem als eine wirkliche „Spezialität“ wieder einmal eine — Fürstin hervortritt. Es werden die Bretter dieser Bühne nicht zum ersten Male von durchlauchtigen Füßen betreten. Sonderbare Geschehnisse veranlaßten schon zwei der höheren Gesellschaft angehörnde Damen die Salon-Atmosphäre, in der sie sonst ihre Talente an exquisiten Kreise brachten, mit der cigarrendampfdurchwärmten Atmosphäre volkstümlicher Erheiterungslokale zu vertauschen; das waren zunächst die „Gräfin“ von **Bogdani**, — eine in der That brillante Sängerin und dann die Fürstin **Pignatelli**, die zwar auch sang, aber — nicht brillant und die seit ihrem hiesigen Auftreten bekanntlich immer tiefer hinabstieg unter das Volk, bis sie dasselbe nicht mehr mit Liedern, sondern sogar mit Wein und Bier als — Kellnerin bediente. Die heute auftretende Prinzessin **Vilky Dolgorouky**, Kammervirtuosin der Kaiserin von Rußland, ist hier nicht ganz unbekannt: sie trat vor etwa 2 Jahren einige Male in einem eigenen Concert auf und erfreut sich als Violinspielerin eines guten Rufes. Jedensfalls wird das Auftreten der Frau Prinzessin äußerst anziehend wirken, denn anziehend bleibt zunächst schon das **Clairobscur**, welches um Fürstinnen nun einmal spielt, die ohne ein Incognito mitten unter das Volk als ausübende Künstler treten.

— Dresden. Nachdem am Freitag Vormittag abermals mehreren in hiesigen Gasthofställen untergebrachten Pferden die Schweife abgeschnitten und alsbald danach die Haare bei einem Bürstenwaarenhändler verkauft worden waren, ist es auf die darüber erstatteten Anzeigen gelungen, gestern früh den Unbekannten in der Person eines ehemaligen Rutschers zu ermitteln und vorläufig festzunehmen. In dem ihm angewiesenen Wartezimmer hat derselbe, unter Benutzung seiner in Streifen gerissenen Schürze, an der Kaminsthüre sich zu erhängen versucht, er ist aber noch rechtzeitig wieder abgeschnitten, nach längerer Weile zum Leben zurückgebracht und hierauf mittelst Siechforbes in das Stadttrankenhause überführt worden. Auf dem Transporte dahin erregte der Mann mehrfach Aufsehen durch sein Gebahren.

— Leipzig. Eine wie rührige Agitation bei der Reichstagswahl in Leipzig seitens der Ordnungsparteien entfaltet worden ist, geht u. A., so schreibt der „Dresdner Anzeiger“, daraus hervor, daß die Reisenden der Leipziger Handelshäuser zumeist zum Wahltag nach Leipzig beordert waren, um von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen zu können. Unser Gewährsmann theilt uns mit, daß er am Sonnabend vor dem Wahltag mit sechs Reisenden Leipziger Häuser, die zum Wahltag nach Hause fuhren, in Halberstadt den Eisenbahnzug benutzt habe. — Ein Plagwitzer Haus ließ seinen Reisenden aus Südbayern kommen.

— Leisnig. Der Mittheilung aus Döbeln, in welcher angegeben ist, daß Döbeln Aussicht habe, das ganze am 1. April neu zu errichtende 1. sächsische Infanterieregiment Nr. 135 in Garnison zu erhalten, da Leisnig, wohin das dritte Bataillon gelegt werden sollte, wenig Reizung zeige, Garnison zu werden, ist nachzutragen, daß dieser Auffassung eine falsche ist, da die Verlegung einer Garnison nach hier seitens der hiesigen Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt wird und seitens der Stadtvertretung längst einstimmig die nöthigen Mittel bewilligt worden sind. Die Bewohnerschaft Leisnig's ist deshalb der Hoffnung, daß ihr seitens der hohen Militärverwaltung in Aussicht gestellte Bataillon Soldaten recht bald in ihre Mauern einrücken zu sehen; eine freundliche Aufnahme wird ihm gesichert sein.

— Lengenfeld. Am vergangenen Freitag, Nachmittags, wurde beim Grundgraben zu der Fickewirthe'schen Fabrik in einer 3. Z. unter Wasser stehenden Vertiefung ein Frauenleichenam aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Allen Anzeichen nach hat derselbe schon längere Zeit unter Wasser, bezw. unter Schnee gelegen. Die Beklagenswerthe ist jedenfalls ein Opfer der Schneeverwehungen zu Weihnachten. Sie trägt ein schwarzes Kleid, dunklen Paletot, schwarze Glacéhandschuhe, gute Stiefeletten, Gummiüberschuhe und Pelzgarnitur. Im Portemonnaie fanden sich noch 15 M. Bestreulich ist nur der Umstand, daß die Verunglückte bis jetzt noch nicht vermisst worden ist. Dieselbe ist ungefähr 40 Jahre alt. Ihre Leibwäsche ist A. U. gezeichnet, während in einem Ringe (vermutlich der Trauring) die Buchstaben F. U. sich befinden. Der Leichnam ist gut erhalten und zeigt nicht die geringste Spur irgendwelcher Verletzung oder gar Gewaltthat. Auch die Gesichtszüge sind vollständig ruhig, so daß anzunehmen ist, daß die Unbekannte ermattet eingeschlafen und erfroren ist. Das Haar hat blonde Färbung und ist schon theilweise ergraut. Die Kleider bleiben, falls der Leichnam, bevor ihn Jemand requirirt, beerdigt werden sollte, selbstverständlich Weise aufbewahrt. — Wie nachträglich verlautet, ist der betreffende Leichnam als derjenige der Ehefrau des Brandversicherungsinспекtors zu **Zwickau** constatirt worden.

— Reustädtel. Ein des Raub anfallendes auf Herrn **Argentana**waarenfabrikanten **Unger** in **Auerhammer** dringend verdächtiger Bergarbeiter aus **Schneeberg** wurde vor zwei Tagen durch die Polizei verhaftet. Obwohl die Personalbeschreibung des Thäters auf den Festgenommenen genau stimmt, leugnet er bis jetzt, die That begangen zu haben.

— Auf der im Mai v. J. versammelten vierten ordentlichen Landessynode zu Sachsen wurde über die Kollision des sächsischen Bußtages mit dem Altenburger Hofmarkt und überhaupt darüber Klage geführt, daß die Bußtage von Vielen benützt würden, im Auslande Zerstreuung zu suchen. Aus Anlaß dieser Verhandlungen hat nun das evangelisch-lutherische Landeskonfessorium Sachsens, unter Zustimmung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister, beschlossen, am 27. Februar und 6. März v. J. nach der Beichte und Absolution folgende Ansprache (die wir hier auszugsweise mittheilen) von den Kanzeln verlesen zu lassen: „Liebe Gemeinde! Am 11. März v. J. ist der erste diesjährige Buß- und Betttag feierlich zu begehen. Unsere Bußtage sind Tage ernstester Erinnerung an alle auf unserem ganzen Volke und den Einzelnen lastende Sündenschuld und an die von Gott den Unbußfertigen gedrohten Strafen. Zur geeigneten Feier gehört daher ernste Sammlung der Seele vor Gott, prüfender Rückblick auf das eigene Leben und ungestörter Einblick in das eigene Herz. Darum hat auch die Obrigkeit verordnet, daß Alles, was zur Entheiligung gereichen kann, entfernt und jede Gemeindegemeinschaft sichergestellt werde. Um so mehr ist es jedes Christen Pflicht, durch Theilnahme an der Bußtagsfeier und Weidung von Allem, was ihr Eintrag thun könnte, mitzuhelfen, daß der Bußtag in Ehren gehalten werde. Aber ob auch eine große Zahl es also halten, groß ist auch die Menge Derer, von denen das Gegentheil gesagt werden muß. Insonderheit ist es tief betrübend, daß ganze Schaaeren gerade an den Bußtagen über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinausziehen, um draußen Zerstreuung und Erholung zu suchen. Darum ergeht Bitte und Ermahnung an Alle, welche ein Herz für unseres Volkes Wohlfahrt, für Ehre und Würde unseres Vaterlandes und der Kirche haben: „Haltet euch fern von solchem Treiben, sorget aber auch durch Mahnung und Beispiel, daß unsere Ehre nicht mehr zu Schanden und das Aergerniß gehoben werde!“ Diese Bitte ergeht an Alle, welche nach Stellung, Amt und Beruf noch über den engen Kreis des Hauses hinaus einen guten Einfluß auszuüben vermögen, insonderheit an die Kirchenvorstände, welche es als ihre erste Pflicht erachten sollen, auf Erhaltung von Zucht und Sitte hinzuwirken. Durch den Ernst der Zeit mahnt Gott uns doppelt und dreifach an den Ernst unserer Pflichten gegen Kirche, Volk und Vaterland. Darum verstocket eure Herzen nicht, damit nicht unser Herr Christus zu uns sagen müsse: Ihr habt nicht gewollt!“

— Schleich. Das „Schleizer Wochenblatt“ veröffentlicht die Namen von 50 älteren Bürgern, von denen der jüngste 69 Jahre, der älteste 89 Jahre alt ist, welche, zum Theil gebrechlich, dennoch den Weg zur Wahlurne nicht gescheut haben, um einen Kandidaten der Septennatparteien wählen zu helfen.

Aus dem Reiche der Träume.

(Schluß.)

Der Franzose **Mauray**, der sich mit eingehenden Beobachtungen des Traumvorganges beschäftigte, will die am häufigsten wiederkehrenden Erscheinungen und Bilder auf bestimmte Ursachen zurückführen. Nach ihm ist tiefes Athmen die Ursache, daß man aus schwindelnder Höhe, mit dem vollen Bewußtsein der Gefahr, aber von einer unüberwindlichen Macht getrieben, ins Bodenlose zu fliegen meint, und je nachdem das Athmen ruhiger wird, oder stoßweise abbricht, ist der Flug ein sanftes Hinab-

schweben, oder endet mit jähem Sturz. Athemnoth erregt die Vorstellung einer verzweifelten Flucht, bei der die Gliedmaßen versagen, feindliche Winde und mechanische Hindernisse sich entgegenstellen; das Herabfallen der Bettdecke macht, daß diese Flucht in mangelhaftester Bekleidung geschieht. Das beklemmende Gefühl einer nicht abzuschüttelnden Last, das man Alpdrücken nennt, führt er gleichfalls auf unregelmäßiges, erschwertes Athmen, Verdauungsstörungen und Blutstokungen zurück. Die eigene Erfahrung lehrt, daß dies nicht der Grundlage entbehrt, und einige Aufmerksamkeit wird uns in Stand setzen, auch andere nicht minder gewöhnliche Vorstellungen, wie: Feuergefahr, wimmelnde Fische und Insekten, die Unmöglichkeit, mit dringender Obliegenheit fertig zu werden, das Lockwerden und Herausfallen der Zähne u. u. von bestimmten Ursachen herzuleiten. Aber auch Sinnesindrücke üben ihren Einfluß auf die phantastisch schweifende Seele. Geräusche, Empfindungen, Düfte ungewöhnlicher Art verweben sich, so lange sie nicht stark genug sind, den Schlafenden zu wecken, in seinen Träumen, und wunderbar ist die Schnelligkeit, mit welcher die Phantasie ihre Bilder und Scenen diesen Eindrücken anzupassen weiß. Der Ton der Thürkloße erweckt die Vorstellung eines Besuches, Berührungen, Gerüche, das Bild von Ereignissen, die damit im Zusammenhange stehen, das Thatsächliche ragt hier, wie man sieht, in die Traumwelt hinein und übt gestaltenden Einfluß; aber auch umgekehrt kann der Traum, auch ohne daß man in abergläubischer Weise seine Bedeutung überschätzt, auf das wirkliche Leben bestimmend wirken. Das Entsetzen oder Wohlgefallen, das uns irgend Jemand, irgend etwas im Verlauf der Traumereignisse einflößt, kann auch im wachen Zustande so stark nachwirken, daß wir, aller gesunden Vernunft zum Trotz, den Eindruck nicht überwinden können. Manche schwärmerische Neigung, manche Antipathie ist erst in dem Augenblick entstanden, wo man sich träumend mit dem Gegenstande derselben in Verbindung gebracht sah; die einzelnen Vorgänge des Traumes sind vielleicht vergessen, aber das Nachgefühl ist bleibend, ebenso wie die beglückliche oder bedrückte Stimmung, die nach lieblichen oder unerquicklichen Träumen oft tagelang anhält, ohne daß man sich der Ereignisse selbst erinnert.

Es bleibt nun noch übrig, auch der abnormen Erscheinungen zu gedenken, denen wir auf diesem Gebiet begegnen. Ihrer sind nicht wenige; in zahllosen Variationen finden sich Beispiele, wo die im Traum besonders erregte Phantasie oder auch Nervenüberreizung Organe und Gliedmaßen, die sonst im Schlafe unthätig sind, in ihren Dienst zwingt. Jedes Schönen, Lieben, Weinen Aufschreien und Reden, jedes heftige Bewegen im Traum ist abnorm, aber darum nicht ungewöhnlich; seltener und zugleich räthselhaft sind die Zustände des Traumwandels und magnetischen Schlafes. Personen, die sonst allen halbbrecherischen Künsten aus dem Wege gehen, vollführen mit geschlossenen Augen, offenbar unter dem zwingenden Einfluß einer traumhaften Vorstellung, die ungläublichsten Sprünge, wandeln in schwindelnder Höhe mit voller Sicherheit auf schmalen Dachrinnen und lehren eben so sichern Ganges mit geschickter Umgehung aller Hindernisse, immerfort schlafend, in ihr Bett zurück. Ich sah einen Knaben, der nachtwandelnd in das Speisezimmer geschritten war, über die ganze Breite desselben auf eine mit Geschirren dicht besetzte Büffetplatte springen und da Posto fassen, ohne auch nur einen der zerbrechlichen Gegenstände zu berühren. Mit dem Erwachen aus dem Traume schwindet sofort die Fähigkeit zu diesen Leistungen, ebenso auch die Erinnerung daran. Andre wieder entsinken in zusammenhängender Rede eine Fülle von Geist und Witz, eine Kenntniß von sonst fremden Dingen, die den körperlichen Produktionen des Schlafwandlers an überraschender Wirkung nicht nachsteht. Wie unter höherer Inspiration offenbaren sie, zu ungewöhnlicher Tageszeit und ohne erkennbare Veranlassung einschlämmt, ein gesteigertes Seelenleben, das ihnen selbst bisher unbekanntes Kunstfertigkeiten, wie z. B. forrektes Singen, möglich macht. Die Außenwelt löst diese Träumer unberührt; sie geben bei verschlossenen Sinnen den Eindruck ihres Traumes wieder. Ein Verkehr mit der Umgebung, ein Hören und Erfassen gestellter Fragen und folgerichtiger Antworten findet sich nur beim magnetisch Schlafenden oder Hellsehenden. Hier stehen wir vor einem Geheimniß, das noch keine Gelehrsamkeit löste; nicht nur die Thätigkeit des einen Sinnes beim tiefen Schlummer ist wunderbar, nicht nur die Fähigkeit, dem Inhalt der Fragen zu folgen, sondern mehr noch die geheimnißvolle prophetische Gabe, die solchen Schlafenden thatsächlich verliehen ist. Wie oft sich auch der Betrug der Sache bedient hat, um Leichtgläubige und Neugierige anzulocken, neben allen Täuschungen steht es fest, daß dem magnetisch Schlafenden ein Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gewährt ist. Ereignisse, die sich in weiter Ferne zutragen, offenbart ihm, mehr oder weniger deutlich, der Traum, oft nur durch Stimmungen und Gefühle, oft durch Bilder und Visionen, aber immer wahr und zuverlässig, wie durch mannigfache Beobachtungen erwiesen und durch den Ausdruck „Hellsehen“ bestätigt ist. Die menschliche Wissenschaft ist hier an einem Punkte angelangt, wo sie demüthig gestehen muß, daß zwischen Himmel und Erde Dinge geschehen, von denen sich alle Schulweisheit nicht träumen läßt. Wohl mag das Ahnungsgefühl, das sich bei hochgradiger Spannung oder Nervenregnung, sowie bei Sterbenden bis zur Prophetengabe steigern kann, etwas Analoges mit jenem hellsehenden Zustande haben, aber es beschränkt sich meist

auf was während feste, ga Trä Schäum solches sich, wie muß der tiefer Er Darum gewöhnlich spazieren ruhen ge vorprü die mi Minuten eine schö er uns d noch wil uns die erwachen — gottl

— Traurigen Neuenbo in Ansp fand sich Jahre a beiter ein Zeit wo endlich f aufzulöse aufgetau aufgeregt Geliebter aus und innen un aus der Die Mit daß sie f Witbe ein längerer verließ d Leiche w

— tionsh den Bew vor Auge der deut rücken in stellt. I lichen da — empb potismus Lütticher die Dilse zogen geg widerstan den sie k und die N und ernä — lebter feine Wa aber die Doch die die den B sich an d sich nicht j sammt der an dem d dieses Ere es den Lü Franzosen Annexion des Ergeb eine halbe belegt u verlaßt, u und Kirch die Stadt nur der i die möre Leidensjah die Lüttich „Es ist“, weilen nü

— D iändisch Riviera w schönheit e Katastroph terunge bis weit in haben gera Mentone, ihre tiefste materiellen Menschen die italien wo wieder Todten un

auf wahrscheinliche, gehoffte oder gefürchtete Ereignisse, während der Traum des Hellsehers das nie Vorausgesagte, ganz Fernliegende offenbart.

Träume sind also in diesem besonderen Falle keine Schäume; aber der Fall ist eben ein abnormer, und ein solches Abweichen von der natürlichen Ordnung rächt sich, wie überall, auch hier; jeden prophetischen Schlaf muß der so fragwürdig Begabte mit Stunden und Tagen tiefer Erschöpfung, mit allgemeiner Hinfälligkeit bezahlen. Darum sei er uns von Herzen willkommen, der ganz gewöhnliche, biedere, gesunde Traum, der nur die Seele spazieren gehen läßt, dem Körper aber süßen, volles Ausruhen gestattet, anstatt ihn auf Dachrinnen und Mauervorsprünge zu locken. Er sei uns willkommen, wenn er die mühselige und beladene Seele auf Stunden oder Minuten den Drangsalen des Lebens entrückt und uns eine schöne Welt vorzaubert, doppelt willkommen, wenn er uns die gestorbenen Lieben zurückführt, — und immer noch willkommen, wenn er durch düstere Schreckensbilder uns die Wirklichkeit im rosigen Lichte zeigt, so daß wir erwachend, mit jubelndem Danke inne werden, daß es — gottlob! — nur ein Traum gewesen.

Bermischte Nachrichten.

— Potsdam. Ein Selbstmord, unter höchst traurigen Umständen verübt, nimmt in der Ortschaft Neuendorf bei Potsdam die allgemeine Theilnahme in Anspruch. In der dortigen Aktien-Spinnerei befand sich bis zum Freitag, den 18. Februar, eine 19 Jahre alte Arbeiterin, die mit einem der Fabrikarbeiter ein Liebesverhältnis unterhielt. In der letzten Zeit wurde das Verhältnis indessen gelockert, und endlich fand der Bräutigam es für gut, dasselbe ganz aufzulösen. Beide hatten bereits ihre Photographien ausgetauscht, und die ob der verschmähten Liebe sehr aufgeregte Braut nahm die Photographie ihres früheren Geliebten, nach derselben mit einer Nadel die Augen aus und zeigte sie in der Fabrik ihren Mitarbeiterinnen umher. Diese nun machten sofort einen Scherz aus der ganzen Sache, der indessen böse enden sollte. Die Mitarbeiterinnen suchten dem Mädchen einzureden, daß sie sich durch das Ausstechen der Augen in dem Wilde eine schwere Strafe zugezogen, die wohl in einer längeren Zuchtstrafe bestehen könne. Die Kermste verließ die Fabrik und stürzte sich in die Rutsche. Ihre Leiche war am Sonnabend noch nicht gefunden.

— Deutsche und französische Okkupationsheere. Das „Lütticher Journ.“ führt heute den Bewohnern Lüttichs eine historische Erinnerung vor Augen, die den Unterschied zwischen der Haltung der deutschen und französischen Armeen bei dem Einrücken in ein fremdes Land äußerst bezeichnend darstellt. Im Jahre 1790 — so berichtet im Wesentlichen das liberale Blatt, das Organ Frères-Orbans — empörte sich das Gebiet Lüttichs gegen den Despotismus des Lütticher Fürstbischöflichen Housbroeck, die Lütticher setzten ihn ab, aber es gelang dem Bischofe die Hilfe Deutschlands zu gewinnen; deutsche Soldaten zogen gegen Lüttich zu Felde; mehrere Jahre hindurch widerstanden die Lütticher tapfer, aber schließlich wurden sie besiegt. Die deutschen Truppen rückten ein und die Lütticher mußten sie erhalten, sie aufnehmen und ernähren. Die Deutschen — es waren Preußen — lebten vorzüglich, die reichen Lütticher mußten keine Mahlzeiten aufkochen, die Feste endeten nicht, aber die Deutschen rührten kein fremdes Gut an. Doch die braven Lütticher wollten sich an den Deutschen, die den Bischof wieder eingesetzt, rächen. Sie wandten sich an die französischen Republikaner. Diese ließen sich nicht zwei Mal rufen; sie vertrieben die Deutschen sammt dem Bischofe. Auf einer Marmorplatte wurde an dem Pont des Arches mit goldenen Buchstaben dieses Ereigniß eingetragen. Zum Dank dafür sollte es den Lüttichern schlimm ergehen. Zuerst setzten die Franzosen eine Volksabstimmung in Szene, um die Annexion zu beschließen. Da dieselbe ein verneinendes Ergebnis hatte, begann die Brandschakung. Für eine halbe Milliarde Immobilien wurden mit Beschlag belegt und ausgeplündert, der Wald von Cognoulle verkauft, die Kunstschatze und Gemälde der Privaten und Kirchen nach Paris übergeführt und schließlich die Stadtschuld um das dreifache erhöht. Das war nur der Anfang; nachher kam die Aushebung und die mörderischen Kriege Napoleons I. Erst nach 25 Leidensjahren, nach der Schlacht bei Waterloo, wurden die Lütticher ihre herbeigerufenen Befreier wieder los. „Es ist“, so bemerkt dazu das „Lütt. Journ.“, „bisweilen nützlich, an solche Episoden zu erinnern.“

— Die herrlichen Gestade am mittelländischen Meere die unter dem Namen der Riviera wegen ihres milden Klimas und ihrer Naturschönheit einen Weltruf haben, sind von einer schweren Katastrophe heimgegriffen worden. Die Erderstürterungen, welche in voriger Woche ganz Oberitalien bis weit in das südliche Frankreich hinein durchzuckten, haben gerade in den paradiesischen Gefilden von Nizza, Mentone, San Remo, Castellare, Porto Maurizio u. ihre tiefsten Spuren hinterlassen, und außer großem materiellen Schaden auch den Verlust zahlreicher Menschenleben zur Folge gehabt. Am stärksten ist die italienische Seite der Riviera betroffen worden, wo wiederum Bajardo mit einem Verlust von 300 Todten und Verwundeten, Dianio Marina, wo 250

Todte und Verwundete, Bussana, wo 86 Todte und Verwundete, Diasso, wo 30 Todte und mehrere Verwundete, und Castellare, wo 30 Todte und viele Verwundete gezählt wurden, als am härtesten heimgegriffen erschienen. In Frankreich wurden die Erschütterungen bis nach Lyon verspürt, und selbst aus Griechenland werden solche gemeldet.

— Lausanne. Die Nahrungsmittelfälscher werden in der Schweiz meistens sehr hart bestraft. Zwei hiesige Apotheker hatten „ungarisches Bitterwasser“ fabrizirt und als echtes verkauft. Sie haben nun 500 Frank Strafe zu zahlen und ihre Apotheken bleiben einen Monat geschlossen.

— Ein Vergessener. Man schreibt dem „Hamb. Corr.“: „Sicherlich kennt Jedermann vom Hörensagen den Ziegenhainer, den ehrenfesten, gewichtigen Kernstock, der damals auf deutschen Universitäten eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Der Ziegenhainer war alten Studenten oft ein Album, in das treue Freunde und Brüder ihren Namen einschrieben. Noch unlängst haben wir einen Ziegenhainer gesehen, der aus der Zeit stammte, als das Wartburgfest gefeiert wurde. Darauf erblickten wir manchen Namen, der im Laufe der Zeit sich in Deutschland eine mehr als gewöhnliche Geltung verschafft hat. Dieser Stock hat seinen Namen von dem Orte Ziegenhain bei Jena, und nach sicheren Nachrichten sind die ersten Ziegenhainer Stöcke vom Jahre 1789 an von Ernst Gottfried Sundermann, der später in Weimar starb, angefertigt worden. Sundermann kann somit als Erfinder betrachtet werden. — Diese Stöcke wurden von dem Herlitzenstrauhe (Cornus mascula) genommen, der bekanntlich ein sehr hartes Holz hat und die länglich runden Herlitzen liefert. Die Bereitungsart ist folgende. Nachdem die Stöcke abgesehen, abgeputzt und dugendweise zusammengebunden worden sind, werden sie mit der Schale in den Ofen eines Brauhauses gesteckt und auf einem vorgelegten Scheit Holz immer herumgedreht und zwar an beiden Enden, bis die Schale abspringt und die Stöcke die richtige Bräune erhalten haben. Dann werden sie in den Wasserbehälter vor dem Brauhause geworfen und von der noch daran hängenden Schale gereinigt. Die Knoten werden genauer abgesehen, die krummelaufenen Stöcke gerade gebogen und, um sie geschmeidig zu erhalten, im Keller aufbewahrt. Die besten Geschäfte mit Ziegenhainer Stöcken wurden in den Jahren 1815—1817 gemacht. Mit ihnen half sich in dieser theueren Zeit mancher Einwohner Ziegenhains auf die Beine, und die Fälle sind nicht selten, daß ein Einzelner sich jährlich mit diesen Stöcken eine Summe von fünf- bis sechshundert Thalern zusammenschlug. Die meisten Geschäfte machten Wilhelm und Ernst Rahle, und bei dem großen Absatz konnte natürlich die Umgegend von Ziegenhain diese Stöcke nicht mehr in genügender Zahl liefern, weshalb sie aus entfernteren Gegenden geholt wurden. Die meisten lieferten die Wälder von Freiburg bis Stadt Sulze, und aus der Nähe von Frankenhäusen wurden ganze Wagen voll geliefert. Sie kamen früher dugendweise, das Dugend zu zwei Thalern, in den Handel und einzelne schöne Exemplare wurden oft mit einem Thaler das Stück bezahlt. Der Ziegenhainer wurde bis in die Türkei verschickt, besonders aber florirte er auf allen deutschen Hochschulen. Jetzt ist er verschwunden. Des Lebens Mai ist ihm verblüht, und sollte ja noch einer zu finden sein da, wo des Wissens Durst herrscht, so kann man ihn sicher als den letzten Mohikaner, als den letzten seines Stammes betrachten.“

— Wie Ehen geschlossen werden. Einige Wochen vor Weihnachten kam in eine große Möbelhandlung in Agram ein reichendes junges Mädchen, eine Lehrerin, welche sich in dem Geschäfte eine Anzahl Einrichtungsgegenstände, solid und praktisch und dennoch geschmackvoll, auswählte, wie sie für eine einfache angenehme Haushaltung genügen. Die junge Dame erzählte, daß sie nach den Feiertagen heirathe und daher die Möbel benötige. Zugleich leistete sie auf die Kaufsumme von 650 fl. eine Anzahlung, mit dem Versprechen, sobald sie die Einrichtungsstücke abholen lassen werde, den Rest der Summe zu begleichen. Kurz nach Weihnachten erschien denn auch das Mädchen in der Möbelhandlung, ihre Miene drückte jedoch tiefste Niedergeschlagenheit aus und ihre Augen schienen vom Weinen geröthet. Schüchtern brachte sie dem Kaufmann gegenüber das Beständnis vor, daß sie leider für die gekauften Möbel keine Verwendung mehr habe, da ihre Heirath rückgängig geworden und ihr Bräutigam sie treulos verlassen habe und eine reichere Ehe eingegangen sei. Sie bitte, die Möbel wieder zurückzunehmen und ihr auch die geleistete Zahlung wieder zu erstatten. Der Händler gerührt von dem Schicksal, der aus den Zügen des Mädchens sprach, willfahrte in der That ihrem Wunsch, obwohl er selbst dadurch zu Schaden kam, da er in die von der Dame gewählten Möbelstücke deren Monogramm hatte schnitzen lassen. Wenige Tage darauf kam in dieselbe Möbelhandlung ein junger Comitätsbeamter, der, in die Provinz versetzt, sich dort sein Heim so behaglich als möglich einrichten und zu diesem Zwecke das Nöthige einkaufen wollte. Bei der Wahl einer Zimmereinrichtung machte ihn der Möbelhändler auf die seiner Zeit von der Lehrerin zusammengestellten

Stücke aufmerksam, welche er ihm wegen des eingeschnitzten Monogramms zu billigem Preise ablassen wollte. Zur Ueberraschung des Beamten stimmte das Monogramm mit dem seinigen vollkommen überein und auch die praktische Auswahl der nicht theuren, aber doch geschmackvollen Möbelstücke entsprach so sehr seinen eigenen Neigungen, daß er sich bei dem Händler theilnahmevoll nach der kleinen Geschichte dieser Möbel erkundigte. Was er vernahm, interessirte und regte ihn an, er zog weitere Informationen über das Mädchen ein, die zu dessen hohem Lobe ausfielen. Kurz entschlossen ließ sich der Beamte in das Haus der jungen Dame einführen, ihr ganzes Wesen nahm sein Herz gefangen, und es waren nur drei Wochen verfloßen, daß Herr X. um die Hand der reizenden Lehrerin anhielt und ihr Jawort entgegennahm. Arm in Arm suchten dieser Tage die Verlobten das verhängnißvolle Möbelloager auf, das ihrem Glück zum Vermittler gedient, und kauften in Pietät dieselben Möbelstücke, die zwei Monate früher die Braut, allerdings unter anderen Umständen, ausgewählt. Sie werden ihnen stets eine liebe Erinnerung an ihre erste Begegnung sein.

— Humoristisches von der Wahlcampagne. In einem Wahllokale des vierten Berliner Wahlkreises erschien gegen 12 Uhr ein biederer Rollkutscher, der mit drohnender Stimme erklärte: „Ich bin vor Singern. Meine Stimme hat er.“ — Es wurde ihm bemerkbar gemacht, daß er einen zusammengefalteten Zettel mit dem Namen seines Kandidaten abzugeben habe. Der Riese aber schüttelte abweisend das Haupt und sagte: „Ich werde mir schwer hüten. Schriftliches jebe ich niemals nich von mir, ich wees wohl, wat det zu bedeuten hat. Wenn mein Wort nich ausreicht, so kann ich Singern nich helfen.“ Sprach's und ging kopfschüttelnd von dannen. — Am Eingang eines anderen Wahllokals stand, nach dem „B. Z.“ ein stark angeheiterter Mann, der eine Frau zum Eintritt in das Bureau zu bewegen suchte. Natürlich suchte man sein Vorhaben zu vereiteln, worüber der brave Reichswähler überaus empört war. „Die da, wat meine Frau is“, rief er, „soll grade dabei sein, wenn ich meine Stimme abebe für't preußische Vaterland. Zu Hause führt sie det große Wort und ich darf nich umucken. Da soll se nu mal sehen, dat ich hier sojar in jeheime Staatsanwesenheiten eene Stimme abzugeben habe. Hier bin ich der Mann, un dat soll se sehen.“

— „Ich bin der Reichstagskandidat Reißhaus.“ Mit diesen Worten stellte sich der sozialdemokratische Schneider dieses Namens aus Erfurt den versammelten bäuerlichen Wählern in Erlaeben vor. Tiefes Schweigen. Dann steht ein großer, starker Wähler auf und sagt: Erlauben Sie, daß ich mich auch vorstelle, ich bin der Landmann Schweißnaus! Der Schneider sieht seinen Mann, dann die lachenden Bauern an und verschwindet auf Nimmerwiedersehen. Der „Deutsche“ in Sondershausen verbirgt die Geschichte.

Die hellen Sachsen.

Wie habt ihr uns immer verhöhnt und verlacht,
Uns Kaffee trinkende Sachsen;
Das Land, wo die schönen Mädchen zwar,
Doch mehr Sozialisten noch wachsen!
Ihr nanntet's die Hochburg der Umsturzpartei,
Im Reiche die rotheste Stelle!
Nun ist das auf einmal vergesen, vorbei!
— Wir Sachsen sind immer noch helle! —
Wie einst bei Privat, als der Kaiser uns rief,
So ging es zum frühlichen Kampfe;
Trotz sozialistischem Giftschloß
Und deutschfreisinnigem Dampf:
Wir folgten dem Rufe Mann für Mann,
Sie waren alle zur Stelle!
Selbst Kranke und Alte kamen heran,
— Wir Sachsen sind immer noch helle! —
Das war eine Schlacht, — das war ein Sieg;
Davon wird man singen und sagen:
Das Feld erobert mit wuchtiger Kraft,
Die Feinde des Reiches geschlagen!
Berweht die ganze röthliche Schaar
Von mächt'ger Begeisterung Welle!
Gott segne Sachsen immerdar!
— Wir Sachsen sind immer noch helle! —

Standesamtliche Nachrichten von Eibisfeld

vom 23. Februar bis mit 1. März 1887.
Geboren: 55) Dem Fuhrmann Friedrich August Kropp hier 1 Tochter. 56) Dem Pastermeister Ernst Julius Müllig hier 1 Sohn. 57) Dem Handarbeiter Heinrich Rudolf Häbel hier 1 Tochter. 58) Dem Bäcker Ernst Wilhelm Schmidt hier 1 Tochter. 59) Der unverehelichten Näherin Augustine Clara Flemming hier 1 Sohn. 60) Der unverehelichten Tambourierin Albine Eitner hier 1 Tochter. 61) Dem Schneider Friedrich Hermann Pfefferkorn hier 1 Sohn. 62) Dem Schneidergehilfen Friedrich Hermann Jugelt hier 1 Sohn. 63) Dem Tischlergehilfen Oskar Emil Scheibner hier 1 Tochter.
Aufgehoben: 10) Der Maschinenflicker Ernst Robert Wädel hier mit der Maschinengehilfin Albertine Wilhelmine Müller hier. 11) Der Schuhmachergehilfen Hermann Emil Müllig hier mit der Johanne Wilhelmine Wädel hier.
Eheschließung: 8) Der Fleischer Julius Wilhelm Wolf hier mit der Wirthschafterin Johanne Marianne Rüppert hier. 9) Der Schneidergehilfen Friedrich Hermann Jugelt hier mit der Tambourierin Ida Selma Veitner hier. 10) Der Maschinenflicker Bernhard Emil Schubert hier mit der Tambourierin Auguste Marie Siegel hier.
Verstorben: 25) Die Handarbeiters-Witwe Christiane Wilhelmine Georgi geb. Wehnert hier, 79 J. 8 M. alt. 26) Des Maurers Bernhard Kluge in Wildenthal Tochter, Susanna Auguste, 2 J. 2 M. 29 T. alt. 27) Des Mechanikers Johannes Zacharias Haas hier Sohn, Georg Curt, 1 J. 6 M. 26 T. alt.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäfts** kommt mein bedeutendes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf**. Wer für **10 Mark** Waare entnimmt, erhält eine feine Schürze zum Geschenk.

Louis Schlesinger in Schönheide.

Centralverband der Stickerei-Industrie in Sachsen. Verwaltungsstelle Eibenstock.

Den geehrten Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß auf das Jahr 1887 nachstehende Herren als **Controleure** fungiren:

**Hermann Bodo. Carl Israel. Gustav Schönfelder. Eduard Schürer.
Hermann Stölzel. Carl Süß. Otto Wittich.**

Denselben ist der Eintritt in die Maschinenlocale zu gestatten und auf Verlangen auch die Lieferscheine vorzulegen.
Eibenstock, den 1. März 1887.

Der Vorstand.
Louis Kühn.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)
Donnerstag, den 3. März: **Unsere Soldaten.** Große Posse mit Gesang in fünf Bildern von Dr. Braun.
Es ladet ergebenst ein
Hermann Gothe.

Theater in Schönheide.

(Hambrinus.)
Freitag, den 4. März: **Unsere Soldaten.** Große Posse mit Gesang in fünf Bildern von Dr. Braun.
Es ladet ergebenst ein
Hermann Gothe.

Confirmanden-Handschuhe

für Knaben, ein Knöpf, 1 M. 20 Pf., für Mädchen, zwei Knöpf, 1 M. 35 Pf. offerirt in gutem haltbaren Leder, sowie alle andern Sorten **Glacé u. Wildlederhandschuhe** zu soliden Preisen

Die Handschuhfabrik von **August Edelmann**
Eibenstock, Brühl 343.

Einlauf von **Hasen, Kanin- und Bidsellen.**
D. Ob.

Trauben-Curschriften gratis.

Husten, Heiserkeit,
Hals-, Brust- und Lungenleiden, Katarrh, Kinderhusten etc.
= Anzahlige Alteste =

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
analysirt und begutachtet von

Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; St. Gutachten von Dr. Küst, Groß. Medicinalrath in Grabow als leidendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Reuchhusten der Kinder allen andern Mitteln vorzuziehen.
Prospecte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Eibenstock bei E. Hannebohn, in Schönheide bei Richard Lent, in Johanngeorgenstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker R. D. Paulke, Haupt-Depot.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen etc. Vorräthig à St. 50 Pf. bei

G. A. Nötzli.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

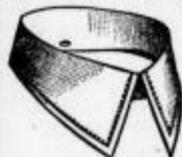
Schellfische, ganz frisch, treffen nächsten Freitag **J. C. Killy.**

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

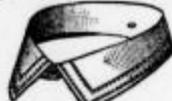
Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG
Dtsd. M. -85.



FRANKLIN
Dtsd. M. -90.



LINCOLN B
Dtsd. M. -55.



WAGNER
Dtsd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in **Eibenstock**

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli, Ida Todt

oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
33 Millionen 279 Tausend 016 Gulden 21 Kreuzer.

Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-
Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

**Adalbert Seyfert in Eibenstock.
Oscar Böttcher in Stübengrün.**

Grösstes Lager

aller Sorten **Stickerei-Materialien, Bindfaden, Stecknadeln, Gese,** preiswürdig und reell bei
Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.

Betreter von **C. A. Weidmüller, Chemnitz.**

Ein junger kräftiger **Zughund,**

mittlerer Größe und mit Geschirr, wird zu kaufen gesucht.
Angebote nebst niedrigsten Preis abzugeben in der Exped. d. Bl.

Stempelfarben

von Paul Stöbel in Gera in **roth, blau, violett und grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige
E. Hannebohn.

Echtes Eau de Cologne

von Joh. Maria Farina, gegenüber dem Zöllschloß, und von Marie Clementine Martin, Klosterfrau in Cöln am Rhein, empfiehlt

J. Braun,
Drogerie.

Einen kräftigen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen
Hermann Rau,
Hutmachermstr.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 59,20 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Weltberühmt
Goldmanns Kaiser-Zahnwasser
à Fl. 60 und 100 Pfennige
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. **S. Goldmann & Co.,**
Dresden. — Zu haben in Eibenstock bei Hrn. Gustav Emil Tittel, in Johanngeorgenstadt bei Hrn. L. Leonhardt.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hävre nach Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg nach Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendeck-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt
Nr. 813 **Heinr. Wolf in Auerbach.**

Allein-Verkauf
für Eibenstock und Umgegend
von Schußmarke.

Medizinal-Lokayer,

garant. ächt.
Direct, also ohne Zwischenhandel bezogen vom Weinberg-Besitzer Hrn. Stein in Erdö-Bönne bei Lokay. Als blutbildend und magenstärkend ärztlich empfohlen allen Kranken, Reconvalescent., Wöchnerinnen, stillenden Müttern etc. Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu kleinsten Producenten-Preisen.
G. Emil Tittel,
am Postplatz.

Corsets
in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzli.

Jeden **Zahnschmerz**
hebt sofort
C. Stephan's Cocowein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in der Apotheke in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter“.